Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 167. Donnerstag, den 21. Juli. 1853.

Die französische Circular-Depesche und die Situation.

R. M. So sehr die Depesche des Grafen Nesselrode von Unrichtigkeiten strotzte, von Insolenz und Hochmuth, der leider auch diesmal nicht zum Vorläufer eines tiefen Falles bestimmt zu sein scheint, ebenso sehr hält sich die Depesche des Herrn Drouin de l'Huis an das Thatsächliche und in den Grenzen männlicher Würde und ritterlicher Courtoisie. Die beiden Schriftstücke charakterisiren gewissermaßen die Nationen. Da ist in dem russischen auch nicht die Spur des Geistes, den die abendländische Cultur an ihren Männern ehrt, nichts als Herausforderungen und Beleidigungen, als Trotz auf die physische Kraft, die im übrigen nur den Lords Aberdeen, Russel und Clarendon imponiren dürfte; im französischen hingegen glimmt ein Funke des Geistes der großen Nation, eine edle Entrüstung, die es von sich weis't, in der Erniedrigung des Gegners seine Größe zu suchen und mit stolzem Selbstgefühl vor das Forum der Welt tritt. In der Presse ist Rußland geschlagen, im Felde würde es vermuthlich auch geschlagen werden; hinter den grünen Tischen aber wird es seine Siege feiern.

Diese französische Depesche, die auf schlagende Weise dem heiligen Rußland seine Ungebührlichkeiten, seine Uebergriffe, seine Irrthümer oder Entstellungen bezüglich seiner Verhältnisse zur Türkei nachweis't, die dem Sultan nach der einseitigen Besetzung der Fürstenthümer, insofern diese nur nach dem Kriegs-Rechte geschehen konnte, das Recht vindicirt, die vereinigten Flotten in die Dardanellen zu rufen, die dem Grafen Nesselrode durch den General Castelbajac übermittelt werden soll, ist indessen nicht die letzte, die dem Publikum zu Gesicht gekommen ist. Auch Graf Buol-Schauenstein hat nun seine bereits unterm 4. d. Mts. erlassene Circular-Depesche veröffentlicht (siehe Wien), eine Schrift, die von dem Vermittelungsbestreben Oesterreichs handelt, und deren merkwürdigster Passus der ist, daß die Habsburgische Politik schon der revolutionären Elemente wegen die Allianz mit Rußland nicht gefährden dürfe.

Die österreichische Politik, die in letzter Zeit bereits durch die Truppenbewegungen nach Serbien zu zweideutig zu werden begann, wird wahrscheinlich nicht mit Rußland, sondern für Rußland vermitteln.

Nach übereinstimmenden Nachrichten von den verschiedensten Seiten her hat der Kaiser Nikolaus bereits ein Vermittelungs-Projekt adoptirt. Wie dasselbe lautet, darüber herrscht natürlich die größte Ungewißheit, obgleich es eben so natürlich nicht an Vermuthungen mangelt.

Die Vermittelungen haben indeß ihren Anfang genommen, ehe die Nesselrode'sche Depesche allseitig bekannt war, das ist die eine Seite.

Sie sollen jetzt eine Basis gewonnen haben, aber wenn dies in der That auch der Fall ist, so hat man sich jedenfalls über die Grundlage verständigt, ehe die französische Cirkular-Depesche vom 15ten ihren Eindruck auf den Kaiser Nikolaus gemacht hat. Wie wird das stolze Herz des Selbstherrschers aller Reußen die französische Note aufnehmen, das ist die zweite Seite.

Was wird das englische Parlament sagen, nachdem Louis Napoleon also gesprochen hat, das ist die dritte Seite.

Es ist möglich, daß der Kaiser der Franzosen, nachdem das englische Kabinet seinen Vorstellungen und seiner Neigung zu ernsteren Maßregeln nicht entsprochen hat und beharrlich fortfährt, an Kanonen- und Interpellationsfieber zu laboriren, seinerseits davon zurückgekommen ist, Anstand gegen ein Uebereinkommen zu nehmen, das den Frieden Europas, wenn auch mit einigen Opfern sichert, daß er aber dennoch seinem Volke gegenüber die Verpflichtung fühlte, wenigstens mit einer energischen Note den Rückzug anzutreten, um die gloire der großen Nation auf dem Papiere zu retten.

Er hätte nicht gerade das schlechteste Theil erwählt, wenn er unter dem Eindruck seiner Note die Ereignisse abwartet, und vorläufig den Vermittlern es überläßt, auch noch diese Spitzen und Schärfen zu vermitteln.

Aber es kommt wie gesagt darauf an, ob dem Kaiser Nikolaus diese würdige und männliche Sprache zusagt, und ob er diese unumstößliche Kritik der russischen Politik und ihrer Thätigkeit unterschreiben will; es kömmt darauf an, ob das englische Parlament, dem man so lange mit der Versicherung, daß eine Debatte dem Gange der Unterhandlungen hinderlich sein würde, Schweigen auferlegt hat, nach der entschiedenen Sprache des Kaisers der Franzosen seinerseits nicht auch geneigt sein möchte, die Ehre Alt-Englands wenigstens auf dem Papiere zu retten, nachdem die Drohung der exaltirten Presse, Kronstadt zu bombardiren und die russische Flotte in Sebastopol zu verbrennen, nichts als eine heroische Redensart geblieben sein wird.

So ganz wolkenlos, wie die Kreuzzeitung jetzt alle Tage versichert, scheint denn doch der Himmel nicht über dem goldenen Horn zu hängen, ganz abgesehen davon, daß in Rußland sowohl, wie in der Türkei eine furchtbare Macht in's Feld gerufen scheint — der Fanatismus des Glaubens.

Orientalische Angelegenheiten.

Das „Journal de Constantinople" vom 4. d. M. bringt an der Spitze des Blattes einen Leitartikel, in dem es alle Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Verwickelung auf Rußland wälzt. Es beruft sich auf einen seiner früheren Artikel und sagt, daß man, nach vollständiger Erschöpfung der Materie, nachdem man die schwebende Frage von allen Seiten betrachtet, zu keinem andern Schlusse kommen könne, als daß die Pforte kein Unrecht sich habe zu schulden kommen lassen. Es fordert Rußland heraus, zu erklären, was es etwa thun möchte, wenn die Türkei sich in die innern Angelegenheiten des russischen Reiches mengen, wenn sie die dem Islam zugethanen Unterthanen des Czars protegiren wollte? Könnte das von Rußland nicht als eine eklatante Beleidigung, als Eingriff in die Souverainetätsrechte des Czars bezeichnet werden? Das „Journ. de Const." gesteht zu, daß Rußlands Interessen bei einer Durchsetzung seiner Forderungen sich vortrefflich befunden hätten. Was wäre aber aus den Interessen der Türkei geworden? Die Pforte müsse Kriegsrüstungen im großartigen Maßstabe fortsetzen, auf eine Milliarde Piaster werde ihr der jetzige Zustand des bewaffneten Friedens zu stehen kommen, von einem Ende des Landes zum andern herrsche eine furchtbare Aufregung, eine Agitation, deren Ende nur zu fürchten, nicht abzusehen ist. Heiße das nicht den ruhigen Gang der türkischen Politik mit Gewalt aufhalten? die Reformen, die der Divan vorbereitet, unmöglich machen, oder wenigstens ihr Gelingen aufs Spiel setzen? Habe die Türkei einen solchen Zustand herbeigeführt, habe sie ihn, bei gesundem Menschenverstande, auch nur herbeiwünschen können? Muß die ganze Verantwortung dieses Zustandes nicht auf Rußland fallen? Die Türkei bedrohe und beunruhige Niemand, es muß endlich dahin kommen, daß man sie nicht in jedem Moment beunruhigen und bedrohen könne. Der Frieden Europas, das Gleichgewicht der europäischen Mächte, stellen gebieterisch diese Forderung. Die Türkei gehe nie über ihr Recht hinaus; wenn dies die andern ebenfalls thun würden, so möchte jede fernere Verwickelung der Angelegenheiten des Orients zu den Unmöglichkeiten gehören. Mit dem aktiven Beistand Europa's werde die Pforte alle Schwierigkeiten, die man ungerechter Weise ihr verursacht, bestehen; es wäre aber besser, im Sinne des Friedens und des Heiles Europa's ihr diese Schwierigkeiten zu ersparen.

— Dem Wiener „Lloyd" wird unter dem 14ten von der russischen Grenze geschrieben: Die heutige Jassyer Post bringt nichts Erhebliches. Dort, wie auch hier, war das Gerücht eines Einmarsches der türk. Armee in die Walachei sehr verbreitet, obgleich nur Wenige daran glaubten. Ich theile Ihnen ausdrücklich die Unzuverlässigkeit dieses Gerüchtes mit. Nach Berichten aus dem Süden waren die Vorposten und Quartiermacher über die walachische Grenze geschritten, während das Corps bei Ismail noch nicht den frühern Standpunkt verlassen hat. Aus Odessa lauten die Geschäftsberichte noch immer sehr betrübend. Von authentischer Seite wurde übrigens den Odessaer Kaufleuten wiederholt mitgetheilt, daß bei den bevorstehenden Ereignissen in keinem Falle der Hafen von Odessa blockirt werden wird.

— Von der Narenta, 9. Juli, wird demselben Blatte geschrieben: Auch in Albanien herrscht ungemeine Bewegung. Die Pforte spannt die äußersten Kräfte an und in einem Maßstab, der in der That ein überraschender ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß ein bedeutendes Heer auf die Beine gebracht wird. In ganz Albanien und Rumelien werden mit großer Eile irreguläre Truppen ausgehoben. Das Kontingent aus dem Paschalik Priserend ist bereits nach Schumla abgegangen, das in Janina gesammelte erwartet stündlich die Ordre zum Aufbruch. Der Seraskier hat die Absicht, diese Truppen als außerordentliches Kontingent an der Donaulinie zu verwenden. Nicht so schnell wie im Innern Albaniens, geht es mit der Rekrutirung an den Spitzen der Küste zu Antivari, Dulcigno, Durazzo. Der Sold und die Verproviantirung der Rekruten geht von dem Tage ihres Eintritts an und es ist wohl kaum erklärlich, wie die Pforte nach den Anstrengungen des verflossenen Winters jetzt, wo ein zwanzigfacher größerer Aufwand nöthig, mit ihren Mitteln ausreichen werde, denn in der That ist das in Albanien ausgehobene Kontingent ein sehr bedeutendes. Bisher waren die Garnisonen Albaniens im Verhältniß der Wichtigkeit dieses Landes nur schwach. An regulärem Militär garnisonirten zu Monastir gewöhnlich zwei Bataillons, etwa 800 Mann, in den Grenzfestungen Spuz, Podgorizza und Zabliak lag in der Regel ein halbes Bataillon, so auch in den Küstenorten, nur Skutari pflegte mehr Besatzung zu haben; doch auch dieses ist jetzt von Truppen entblößt und in der That der Diskretion der Montenegriner überlassen.

— Nach dem „Journal de Constantinople" hat sich Selim Pascha nach Batoum begeben, um dort 20,000 Einwohner von Lazistan, welche die Waffen gegen Rußland zu ergreifen sich bereit erklärten, zu organisiren. Mit diesem Kontingent wird das Armeekorps um Batoum 35- bis 40,000 Mann betragen, die dann mit dem Corps von Erzerum vereint, etwa 70- bis 80,000 stark, jeden Augenblick bereit sein können, im Kaukasus einzurücken und die Diversionen Schamyls zu unterstützen.

Berlin, vom 21. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Herzoglich sachsen-meiningenschen Staatsrath und Vorstand des Staats-Ministeriums, Abtheilung des Innern, **Dr. Oberländer**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath, früheren Hofgerichts-Direktor, Freiherrn von Klot-Trautvetter zu Greifswald, und dem Oberförster Diederichs zu Reifenstein, Kreis Worbis, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Schullehrer Genz zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem berittenen Gendarmen Ueckert der 3ten Gendarmerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

LS. **Berlin**, 20. Juli. Das Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium hat sich, wie die „V. Z." hört, in seiner letzten Sitzung, die eine lange Dauer hatte, mit zwei Steuerfragen beschäftigt. Zuerst wurde die Frage verhandelt, ob der Taback zu einer höheren Steuer herangezogen werden könne. Dem Vernehmen nach hat sich das Kollegium dahin ausgelassen, daß allerdings der Taback eine höhere Besteuerung zu tragen im Stande sei, jedoch dürfe der inländische Taback mit dem ausländischen nicht mit gleichem Maße gemessen, sondern etwa nur mit Hälfte des Steuerquantums belegt werden. Die andere Frage hatte, wie wir erfahren, die Maischsteuer zum Gegenstande. Auch hier soll sich die Majorität des Kollegiums nach langer und lebhafter Debatte für die Zulässigkeit der Steuerhöhung erklärt haben. Soviel uns bekannt, war über diese beiden Steuerfragen schon früher einmal das Gutachten dieses Kollegiums Seitens der Regierung eingeholt worden. — — Durch eine am 4ten d. M. erlassene Königl. Kabinetsordre wird der Finanzminister ermächtigt, Grundeigenthum, welches dem Fiskus als Bestandtheil einer erblosen Verlassenschaft anfällt oder als herrenloses Gut zugeschlagen wird und dessen Taxwerth die Summe von 200 Thlr. nicht übersteigt, ohne vorherige Anfrage bei dem König nach seinem Ermessen im Wege der öffentlichen Licitation oder aus freier Hand für einen angemessenen, dem öffentlichen Verkehrswerthe der betreffenden Grundstücke entsprechenden Preis zu verkaufen. — Herr von Usedom wird in ganz kurzer Zeit erwartet. Der Urlaub desselben wird dem Vernehmen nach von längerer Dauer sein und wird Herr von Usedom zunächst in seiner Heimath auf Rügen die Urlaubszeit verleben. — Man hat es auffallend gefunden, daß Preußen, das so vortreffliche Geschütz-Gießereien besitzt, seinen Bedarf an Schiffs-Kanonen noch fortwährend aus England bezieht. Der Grund davon ist der, daß die Construktion der Schiffs-Kanonen eine eigenthümliche ist, daher auch besonders erlernt und geübt sein will. — Die neuerdings vorgenommenen Nachsuchungen nach Eisenstein in Westfalen sind nach den neuesten Berichten von den günstigsten Erfolgen begleitet. — Die „Victoria Regia" des botanischen Gartens hat gestern ihre erste Blüthe geöffnet. Seitens der Garten-Direktion waren Versuche gemacht, diese Pflanze auch im Freien zu ziehen, und zu diesem Zweck vier Pflanzen im Freien ausgesaamt worden. Dieselben gediehen bis jetzt recht gut, haben zwar kleinere Blätter, als die Treibhauspflanze, treiben dieselben aber schneller und haben auch bereits die ersten — jedoch bedeutend kleineren — Blüthen getrieben, während die Treibshauspflanze ihre Knospen erst entwickelt. An den Tagen, an weichen die Blume blüht, ist der Garten dem Publikum geöffnet. — Seit einigen Sonntagen wird hier die Sonntagsfeier mit größerer Strenge ausgeführt, die selbst dahin gelangt, das Oeffnen der Handelsläden nur bis neun Uhr Morgens gestatten zu wollen. Berlin zu einer englischen Sonntagsstille zu bringen, ist aber völlig unmöglich. In keiner Stadt der Welt giebt es so viele Kaffee- und Vergnügungsorte und keine Bevölkerung ist so sehr mit der Lust geboren und erzogen, den Sonntag lustig zu verleben. Allen Anstrengungen, die seit zwölf Jahren ruckweis gemacht werden, die Berliner zu bekehren, haben daher nichts gefruchtet.

— Ueber die Stellung der kirchlichen Parteien geben die „Hamb. Nachr." nachfolgende Aufschlüsse: „Die Parteien im Schooße der evangelischen Kirche gehen bekanntlich in vielfachen Schattirungen auseinander, und sowohl die Altlutheraner unter dem Breslauer Ober-Kirchenkollegium, wie die Neulutheraner unter Otto in Naugard, Göschel u. A. stehen der Union der reformirten und lutherischen Kirche feindlich gegenüber, jene, weil sie außer dem alten lutherischen Bekenntniß Alles wie Ketzerei betrachten, die reformirte und jede andere evangelische Confession nicht minder als die römische und griechische; diese, weil sie innerhalb der unirten Landeskirche gegen die Union arbeiten und ein lutherisch-kirchliches politisches Regiment, dessen Leitung unter dem Schutz des Landesherrn in geistliche Hände gelegt werde, an die Stelle setzen wollen. Außerhalb diesen beiden der Union geradezu feindlichen Parteien wollen die Männer der Conföderation, wie Stahl, Gerlach, Hengstenberg u. s. w., das Reformirte und das Lutherische von einander trennen und jedes dem öffentlichen Staatsrecht gemäß auf sein Sonderbekenntniß stellen. Daneben wollen sie scheinbar und vorläufig auch die unirte Confession als eine dritte an der Seite der beiden genannten zulassen. Diese zwei oder drei Confessionen sollen ohne alle innere Gemeinschaft nur in dem ober-

sten Kirchenregiment mit einander verbunden sein. Aber auch diese in der „Evangelischen Kirchenzeitung“ vertretene Partei, die als Mittel der Propaganda hauptsächlich die „innere Mission“ geltend macht, will im Grunde mit politischer Vorsicht die Union aufheben. Man darf endlich nicht vergessen die selten an die Oeffentlichkeit tretenden aber einflußreichen Förderer der hierarchisch-apostolischen Kirche, der Leo, Gerlach, wenn er sich offener gehen läßt, u. A. angehören. Ihnen gegenüber findet die Union ihre Vertreter in dem eigentlichen Centrum, in den Anhängern der positiven Union, zu denen Nitzsch, Tholuck und andere sinnige, ehrliche und wahrheitsliebende Gelehrte zählen, die von der Conföderationspartei ins Schlepptau genommen und von der confessionellen Minorität in eine ihnen sehr fremde Position gedrängt werden, auch mit der letzteren und unbewußt in ihrem Dienste der inneren Mission obliegen und die Kirchentage füllen helfen. Die Union hat hier also keine recht zuverlässige Stütze. Das rechte Centrum der „bekenntnißtreuen“ Freunde der Union lehnt sich ohnehin, wenn auch ohne politisch-kirchliche Hintergedanken, an die beschriebenen Confessionellen, Neulutheraner oder Conföderationsmänner an. Es ist um vieles minder „orthodox“ als sie, aber friedlich gesinnt und zu einem Vertheidigungskampfe wenig geeignet. Energisch vertreten wird die Union fast nur durch das linke Centrum, durch die Unionsvereine der östlichen Provinzen, die Schüler und Freunde Schleiermachers, durch die Jonas, Sydow und Krause. Es ist die „Rotte Korah“ der Hengstenbergischen „Evangelischen Kirchenzeitung,“ gehaßt und verfolgt von den Confessionellen, die bekanntlich vor kurzem den Prediger Sydow bei dem Consistorium denunzirt haben, weil er in einem Vortrage dem persönlichen Teufel nicht die schuldige Anerkennung hatte widerfahren lassen. Wir können hier die Organisation und Charakteristik dieser Parteien, zu denen die Dissidenten und Mitglieder der freien Gemeinde gleichsam die Linke bilden und auf deren Geschichte ein umfangreicher und gründlich gearbeiteter Artikel der von Biedermann redigirten „Deutschen Annalen“ ein lehrreiches Licht fallen läßt, nicht näher erörtern.

— Die Dampfschiffe von Petersburg, so schreibt die Z. f. N., bringen jetzt wöchentlich ganze Ladungen russischer Reisender, größtentheils reiche Familien und ohne Zweifel auch viele jener reisenden Agenten, welche die russische Politik über alle Länder ausstreuen, um Berichte zu sammeln, Verbindungen anzuknüpfen, Einfluß zu gewinnen und Rußlands Größe zu verkündigen. Alle diese Russen ohne Ausnahme machen kein Hehl daraus, daß Rußland die Länder des Bosporus besitzen müsse, und daß dieser heiße Wunsch alle Russen beseele. Wenn der Kaiser auch diesmal noch inne halten sollte, so wäre es doch nur ein Aufschub in Betracht der Umstände. August und September ist in den Sümpfen der Donau die unglücklichste Zeit zur Kriegsführung, der verheerenden Fieber wegen. In Besitz der Fürstenthümer kann man das Frühjahr erwarten, und wer weiß, wie es dann in West-Europa aussieht. Diese trostvollen Gedanken stimmen ganz damit überein, was neulich die „Times“ von dem Verlauf der Dinge sagte. Der Kaiser hat vorläufig sein Ziel erreicht; seine Heere sind bis an die Donau vorgedrungen. In dieser Stellung werden sie den Verlauf der langwierigen diplomatischen Vermittelungen abwarten und alles Weitere wird davon abhängen, wie es zum Frühjahr in West-Europa aussieht. Die Schaaren der russischen Agenten sind Raben, die allerlei Beute wittern. Das Mißtrauen zwischen London und Paris liegt trotz aller Eintrachtsbetheuerungen offen genug da, in der Schweiz hat sich nichts geändert, Italien ist die ewig offene Wunde und Deutschland so ohnmächtig, wie es immer war. Wenn somit auch wirklich vor der Hand die Flotten in der Besika-Bai liegen bleiben, die Russen an der Donau still stehen und die Diplomaten stumpfe Federn schreiben, so sind die Friedenshoffnungen Europas damit doch nur auf die Zweifel und Befürchtungen vertagt, welche die nächste Zukunft schon zu Ereignissen machen kann, die plötzlich hereinbrechen, die man immer von Neuem voraussagt und voraussieht und die doch Niemand glauben will.

Magdeburg, 18. Juli. Der Schaden, den die Provinz Sachsen durch Hagelschlag und Ueberschwemmung erlitten hat, ist ungeheuer. Rechnet man bei der großen Güte des Bodens, auf dem die Feldfrüchte in einem Umfange von 50 Quadratmeilen verhagelt sind, deren Werth pro Morgen durchschnittlich nur auf 25 Thlr., was offenbar zu gering ist, da selbst das Stroh zerschmettert ist: so ergiebt dies in runder Zahl fast eine Summe von 30 Millionen Thalern, die von einer Bevölkerung von wenig mehr als 200,000 Menschen zu tragen sind. Die ganze Mische (am linken Elbeufer von Osterburg bis Seehausen und weiter), die eine Breite von durchschnittlich zwei Meilen hat, gleicht seit einigen Wochen einem offenen See, auf dem nur Bäume zu sehen waren. Die Höhen sind abgeweidet oder gemäht, für den Winter fehlt es an aller Nahrung für den reichen Viehstand. Die Ueberschwemmung geht aber weiter und trifft alle Gegenden, durch welche die Mulde fließt.

Weimar, 14. Juli. Man erzählt, daß der verstorbene Großherzog Karl Friedrich an seinem Sterbetage seinen Sohn, den Erbgroßherzog, zu sich beschieden und ihn beschworen habe, nur nach den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit zu regieren und Alles aufzubieten, daß er sich das Vertrauen des Volkes erhalte. Nach dem Tode des Großherzogs kamen mancherlei angelegentliche Bemühungen zur Sprache, ihn von dem preußischen Bündniß abzuziehen. Der Verstorbene hielt aber fest an dem Bündniß, das er aus Politik, deutschem Patriotismus und aus Neigung geschlossen hatte; denn zwei Töchter sind an preußische Prinzen verheirathet, die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Karl. Das Privatvermögen des Großherzogs giebt man auf ungefähr 200,000 Thaler an. (Dfz.)

Aus dem Mittelrheinkreise, 15. Juli. Wie man von glaubhafter Seite aus versichert, so wird der Regent auf den von dem dermaligen Herrn Prälaten wiederholt ausgesprochenen Wunsch eingehen und ihm gestatten, sich wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zurückzuziehen. Zugleich wird damit die für die evangelische Landeskirche des Großherzogthums höchst wichtige weitere Mittheilung verbunden, es werde Geh. Kirchenrath und Professor **Dr.** Ullmann in Heidelberg von Sr. Königl. Hoheit zum Mitglied des Großh. evangelischen Oberkirchenrathes und zum Prälaten ernannt und dadurch an die Spitze unserer evangelischen Geistlichkeit gestellt werden. So weit diese Nachricht in dem Großherzogthum bekannt geworden, so wurde sie überall mit gleicher Freude begrüßt. (Schw. M.)

Frankfurt, 17. Juli. Für die Lutheraner in Baden und ihren Pastor Eichhorn haben sich, wie wir erfahren, die Königin Mutter von Dänemark, ja sogar der Kaiser von Rußland, jedoch ohne Erfolg, verwandt; auch von Seiten Mecklenburgs sollen neuerdings wieder Schritte in dieser Angelegenheit mit gleich ungünstigen Resultaten geschehen sein. (H. C.)

Lübeck, 16. Juli, Abends. Heute Nachmittag 4¾ Uhr traf das am 13. Abends von St. Petersburg abgegangene Dampfschiff Trave hier ein. Auch in Petersburg waren am 12. friedliche Gerüchte an der Börse in Umlauf. — Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg waren am 8. in Peterhoff angelangt. — Während der Glaube an die Erhaltung des Friedens in den Hauptstädten der europäischen Großmächte immer mehr Anhänger gewinnt, scheint man — und wir finden das ganz in der Ordnung — in Kopenhagen für jede Eventualität gerüstet sein zu wollen. Wenigstens wird die Verstärkung der Besatzung der als Staatsgefängniß benutzten Inselfestung Christiansö allgemein in diesem Sinne gedeutet. Außerdem stehen, freilich erst für eine fernere Zeit, große Fortifikationen in der dänischen Monarchie in Aussicht.

Hamburg, 20. Juli. Der König und Königin von Bayern trafen gestern Nachmittag um 2 Uhr, nebst Gefolge, unter dem Incognito eines Grafen und einer Gräfin v. Wittelsbach mit einem Extrazuge hier ein. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe vom königlich bayerischen Generalkonsul Herrn von Hildebrandt empfangen und nach dem Hôtel de l'Europe begleitet. Nach der Tafel machten die hohen Reisenden eine Ausfahrt.

Am Sonntag Morgen ging das neue Sloman'sche Packetschiff „Humbold“, Capt. Paulsen, mit 358 Auswanderern, wovon 18 Passagiere in der ersten und 64 in den zweiten Kajüten, von den Herren Knorr und Holtermann expedirt, nach Newyork ab. — Das von Letzteren mit Auswanderern expedirte Packetschiff „Gutenberg“, Capt. Visser, ist am 29. Juni wohlbehalten in New-York angekommen. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Auch der Oestreichische Minister des Auswärtigen, Graf Buol-Schauenstein, hat ein Circular (unterm 4. Juli, wo der Uebergang der Russen über den Pruth in Wien noch nicht bekannt war) an die diplomatischen Agenten Oesterreichs im Auslande in Bezug auf den russisch-türkischen Zwist erlassen. Dieselben werden dadurch in Kentniß gesetzt, daß von Beginn jenes Konfliktes ab das Wiener Kabinet sich bemüht hat, sowohl bei den beiden streitenden Parteien, als bei den andern Großmächten auf die Herbeiführung einer friedlichen Lösung der Streitfrage hinzuwirken und so Verwickelungen vorzubeugen, die den allgemeinen Frieden hätten gefährden können.

„Während das österreichische Kabinet, sagt das Cirkulair, dem Petersburger Kabinet gegenüber eine Sprache führte, die von der aufrichtigsten Freundschaft diktirt war, und darauf abzielte, ihm von der Besetzung der Fürstenthümer abzurathen, indem es die zahlreichen Inkonvenienzen, welche diese Maßregel nach sich ziehen würde, hervorhob, rieth es dem Divan, für den Fall, daß dieselbe trotz unserer Bemühungen sie zu hindern zur Ausführung kommen sollte, sie nicht als einen Kriegsakt zu betrachten. Eben so sehr von dem Wunsche geleitet, das osmanische Reich als Element des europäischen Gleichgewichts aufrecht zu erhalten, als von dem, die enge Allianz, die Oesterreich mit Rußland verbindet, und die in unseren Augen eine der stärksten Barrieren gegen die Versuche des revolutionären Geistes bildet, vor jeder Gefährdung zu schützen, haben wir unser ganzes Streben darauf gerichtet, einem allgemeinen Brande vorzubeugen, während wir uns zugleich eine vollkommene Freiheit des Handelns für den Fall vorbehielten, daß ein solcher Brand dennoch wider alle Erwartung aus der uns beschäftigenden Verwickelung entstehen sollte.

„Das letzte zu unserer Kenntniß gekommene Aktenstück in jenem Streit ist die Antwort Reschid Pascha's vom 16. Juni auf den Brief des Grafen Nesselrode vom 19. Mai. Durch diese, übrigens in angemessenen Ausdrücken abgefaßte Antwort lehnt die Pforte die von Rußland gestellten Forderungen ab.

„Nach unseren neuesten Nachrichten aus St. Petersburg war der Brief des osmanischen Ministeriums am 25. vorigen Monats daselbst angekommen, aber wir kennen zur Zeit noch nicht die Aufnahme, die er dort gefunden. Jedoch hat der Gesandte Rußlands beim kaiserlichen Hof uns so eben Depeschen seines Kabinets vom 23. Juni mitgetheilt, welche über den Sinn und die Tragweite der Garantieen, welche die russische Regierung von der Pforte verlangt, die beunruhigendsten Erklärungen enthalten

„Herr v. Nesselrode versichert darin, daß Rußland in Bezug auf die orientalische Kirche weiter nichts verlangt, als die strenge Aufrechthaltung des auf die Gewohnheit und die Verträge basirten status quo, daß es also nichts Neues fordert, nichts was die Absicht voraussetzt, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Wir lassen es uns angelegen sein, diese Versicherungen sowohl in Konstantinopel, als in Paris und London geltend zu machen und auch hier die Sache der Mäßigung und der Versöhnung zu führen.

„Wenn, wie wir gern hoffen, unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt würden, wenn wir es dahin brächten, daß die beiden streitenden Parteien sich über einen Mittelweg zwischen der Note, auf welche Rußland bis jetzt noch besteht, und derjenigen, welche die Pforte ihm überreichen wollte, sich verständigen, so würden wir uns freuen, daß wir unsererseits zur friedlichen Lösung eines Streites beitragen konnten, aus dem die größten Gefahren fur den europäischen Frieden hätten hervorgehen können.“

Dies wäre der Hauptinhalt des österreichischen Cirkulars.

Wien, 18. Juli. Der Eindruck, den die angenommene Vermittlung Oesterreichs in der orientalischen Frage hier gemacht, ist in allen Kreisen ein überaus freudiger. Die Börse am 16. schloß in Folge der neuesten Nachrichten im höchsten Grade animirt. Bei dem diplomatischen Diner, welches Graf v. Westmoreland letzten Freitag gab, fielen bereits Aeußerungen, welche aufs bestimmteste die Erhaltung des europäischen Friedens in Aussicht stellten. Die französische Diplomatie soll in letzter Zeit, klar voraussehend, daß es England mit einem Vorgehen durchaus nicht Ernst sei, auf das entschiedenste in Konstantinopel und London auf eine schnelle Lösung der Frage gedrungen und sich in den letzten Tagen Oesterreich, das durch Hrn. v. Bruck in Konstantinopel bereits die Vermittlung angeboten hatte, mit aller Entschiedenheit genähert haben. (V. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. In der gestrigen Sitzung des Landsthings wurde der Gesetzvorschlag wegen der jütischen Eisenbahn nach einer kurzen Debatte einstimmig zur zweiten Berathung verwiesen. Die zur dritten Berathung vorliegenden Gesetzentwürfe wegen Stellung von Distriktspferden, Abtretung von Grundstücken zu öffentlichen Nebenwegen und wegen der Eisenbahn nach Helsingöer wurden ohne Diskussion angenommen, und gehen nunmehr an den Staatsrath. In Betreff des Gesetzentwurfs über Entschädigung der früheren Sclavenbesitzer auf den dänisch-westindischen Inseln wurde die Frage, ob dieser Entwurf außerordentlicher Weise behandelt werden solle, mit 24 Stimmen gegen 3 verneint. (H. N.)

Niederlande.

Amsterdam, 16. Juli. Die Abtheilungen der zweiten Kammer haben die Untersuchung des Gesetzentwurfs in Betreff der verschiedenen

---

Ein Pfarrhaus in Nathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

(Fortsetzung.)

„Anton Fernheim!“ sagte die Blinde mit ihrer leisen und süßen Stimme, „Sie wachen; vermögen Sie mich zu hören und zu verstehen?“

„Ich träume,“ flüsterte matt der Kranke, „aber ich möchte nicht mehr erwachen; wer würde nicht schlafen wollen, wenn er im Traume die Engel sieht.“

„Antworten Sie mir; antworten Sie mir so ruhig und so besonnen, als Ihre Krankheit es erlaubt, Anton Fernheim; vermögen Sie mich zu hören und zu verstehen?“

„Wer bist du, liebliche Fee, die du mich kennst, hier, so weit von meiner Heimat? Wer bist du und was willst du von mir?“

„Ich, mein Herr,“ sagte die Jungfrau, während eine höhere Röthe ihre Wangen färbte, „bin ein blindes Mädchen, das Ihnen wohl will. Ein Kind des Hauses, in dem mein guter Großvater, der Sie sterbend am Wege fand, Sie aufgenommen. Ich heiße Emilie und warte jetzt schon seit einigen Stunden auf Ihr Erwachen, denn ich möchte Sie warnen und Ihnen einen Rath geben, armer Mann.“

„Sie können hier, wenn Sie dessen benöthigt sind, gern eine Zuflucht haben, für lange, für so lange, als Sie deren bedürfen, wenn Sie krank und leidend, wie Sie sind, die geistige Kraft haben, vor Jedem, ohne Unterschied, die Rolle zu spielen, die das bei Ihnen gefundene Wanderbuch Ihnen zutheilt. Sein Sie immer – komme was mag – der reisende, arme Handwerksbursch. Nur in meiner Gegenwart dürfen Sie sich keinen Zwang anthun. Ich, die ich durch mein Gebrechen von jeder Verantwortlichkeit frei bin, will gerne Ihre Vertraute sein, wenn Sie Nachricht aus der Heimat oder von Freunden wünschen; ich will Ihre Briefe befördern, will Ihnen die Weise angeben, auf welche Art Antworten an Sie gelangen können, wenn Sie mir versprechen, sich, so lange Sie in diesem stillen Hause sind, nicht in politische Angelegenheiten einzulassen. Ich will Ihnen Bücher, Schreibgeräth und was Sie sonst bedürfen, verschaffen. Sonst aber, um Ihrer und unserer Sicherheit willen, wenden Sie sich an Niemanden, vertrauen Sie Keinem, als mir.“

„Ich träume im Fieber,“ sagte der Kranke, leise vor sich hinflüsternd; aber Emilie legte ihre Hand auf die Decke seines Bettes und sprach fest und ernst:

„Sie sind wach und neben einer Freundin, die Ihnen wohl will; beherzigen Sie meinen Rath, achten Sie auf meine Bitte, prägen Sie sich das, was ich Ihnen gesagt, so tief ein, daß die Erinnerung daran Sie auch in der Fieberglut nicht verläßt. — Sie schweigen! Haben Sie mich verstanden?“

Des Kranken Besinnung fing von Neuem an zu schwinden, die Willenskraft, mit der er sich einen Augenblick empor gerafft, ließ nach. Das Haupt sank in die Kissen. Ihm schien die süße Stimme des blinden Kindes sich in Musik zu verwandeln, ihre Gestalt schien in Wolken zu verschweben, sich darin zu vervielfältigen. Hundert Engelköpfchen mit goldenen Locken und Granat-Augen schienen um sein Bett zu flattern. Emiliens Worte verhallten unverstanden.

Die Sommertage verflossen in dem stillen Pfarrhause einer wie der andere in milder Ruhe für den Kranken. Drei Wochen lang kehrte ihm das Bewußtsein nur in einzelnen Momenten zurück, und jedesmal sah er dann eine holde Gestalt an seinem Bette, die sich sanft und freundlich für sein Wohl bemühte.

Allmälig aber nahmen seine Kräfte zu. Die alte Stirnwunde war gänzlich geheilt und verursachte ihm keine Schmerzen mehr, das Fieber legte sich und seine Nerven durchrieselte jenes sanfte Gefühl der Genesung, das fast als Entschädigung für die Leiden eines Krankenlagers gelten kann.

Als er das Bett verließ und zum erstenmal gestützt auf die zarte Schulter der jungen Blinden, den Pfarrgarten betrat, stand der prächtige Nelkenflor, Louisens Stolz und Freude, in voller Blüthe. Ein reicher Segen reifenden Obstes hing an den Zweigen. Die Heuerndte war vorüber, das Linnen gebleicht und die Schnitter zogen in die Felder.

Ein ziemliches Stück aus dem Leben des jungen Mannes war für seine Erinnerung wie mit einem schwarzen Flor überdeckt. An seine Flucht aus dem Gefängnisse schien sich der Aufenthalt in dem Pfarrhause unmittelbar anzureihen; die Umstände seiner schrecklichen Reise strebte er vergebens sich ins Gedächtniß zurück zu rufen.

Seine Genesung schritt indeß rasch vorwärts. Seine Pflegerinnen Louise, Emilie und die alte Frau Engel ließen es an keiner Aufmerksamkeit für ihn fehlen, und der Schäfer, der einzige Sohn des alten Pfarrkutschers Riemte, bewies sich als ein wackerer und verständiger Arzt.

Der Pfarrer May hatte seinen guten Grund gehabt, keinen Arzt aus einer der nahen kleinen Städte herbei zu rufen.

Unter der Hand aber hatte der wackere Greis Erkundigungen nach jenem so heftig verfolgten Anton Fernheim eingezogen, und Alles, was er über den Charakter desselben in Erfahrung gebracht, bewies, daß sein Gast zu der Zahl derjenigen Schwärmer gehöre, die nach unerreichbaren Idealen streben.

So wenig nun auch der alte Landgeistliche mit den Ansichten des Jünglings übereinstimmte, so sehr fühlte er sich gedrungen, in ihm den Gastfreund zu ehren. Zudem hatte May ihm das Leben gerettet; und welcher gute Mensch gewinnt nicht Interesse an einem Wesen, dem er Gutes erwiesen? Der Wirth fühlte allmälig Neigung zu ihm, fast wie er sie zu dem Sohne gefühlt, dem einzigen, den er gehabt und der als achtzehnjähriger Jüngling bei Waterloo gefallen. Louise und Emilie, seine Enkelinnen, waren die Kinder seiner einzigen Tochter, die ihren Gatten in dem Trauerjahre 1831 an der Cholera verloren hatte.

Emilie, fast 7 Monate nach des Vaters Tode geboren, hatte ihrer Mutter das Leben gekostet. Von früh an war das schöne dunkle Auge, das Vatererbe der kleinen Waise, schwach. Es schien, als ob die Thränen der Mutter auf das Augenlicht des ungebornen Kindes gewirkt hätten. In ihrem dritten Jahre erlosch es gänzlich, und die geschicktesten Aerzte Königsbergs hatten erklärt, daß keine Operation hier thunlich oder nützlich sei; das engelschöne Kind hatte den schwarzen Staar.

Das Leben des Pfarrers May war also auch keineswegs von Schmerz und Leid frei gewesen. Er hatte seine Kinder, sein heißgeliebtes Weib verloren. Die eine seiner Enkelinnen litt an einem unheilbaren Gebrechen, und die andere war wahrscheinlich durch den Krieg in Schleswig zur jungfräulichen Wittwe geworden.

(Fortsetzung folgt.)



*† **Dresden**, 16. Juli. Abermals tauchen hier Gerüchte auf, welche Julius Hammer zum zukünftigen Dramaturgen unseres Hoftheaters designiren wollen. Das Publikum staunt und lächelt, denn es kann nicht glauben, daß man einen so gänzlich unbewährten, noch durch Nichts als durch langathmige, seichte Gedichte und trostlose Novellen legitimirten Schriftsteller mit einer Stellung bekleiden werde, die einst ein Tieck inne hatte, und welche einen mit der Bühne und deren Lebensbedingungen vollkommen vertrauten Mann voraussetzt, der mindestens schon einige öffentliche Proben seines Berufes für eine solche Stellung an die Lampen gebracht hat.

Kirchengesellschaften beendigt. Wie zu erwarten war, führte dieselbe sowohl bezüglich der Verträglichkeit des Entwurfes mit der Verfassung, als auch hinsichtlich der Zweckdienlichkeit der einzelnen Bestimmungen zur Darlegung sehr abweichender Ansichten, und es wurden verschiedene Abänderungen in Vorschlag gebracht. — Die in Bezug auf die hierarchische Frage zwischen unserer Regierung und der römischen Kurie in der letzten Zeit gewechselten Aktenstücke werden wahrscheinlich heute noch gedruckt an die Mitglieder der Kammer verabfolgt werden.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der Kaiser hat gestern aus den Händen des preußischen Gesandten das Notifikationsschreiben des Königs von Preußen über die Vermählung seiner Nichte mit dem Prinzen von Hessen und aus den Händen des sächsischen Gesandten das Notifikations-Schreiben des Königs von Sachsen über die Vermählung seines Neffen mit der Prinzessin Carola Wasa empfangen.

— Die Blätter des Gironde-Departements kündigen die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach den Pyrenäen als sehr nahe bevorstehend an, indem sie behaupten, die Abreise von Paris werde am 20. Juli Statt finden. Diese der Independance Belge entlehnte Nachricht ist irrig; denn es werden in St. Cloud gar keine Anstalten zur Abreise getroffen, und übermorgen ist der 20. Juli schon da. In amtlichen Kreisen heißt es im Gegentheil, daß, falls sich die interessante Situation der Kaiserin bestätige, eine Verschiebung der Reise bis auf nächstes Jahr zu gewärtigen stehe. Ueberdies kann man nicht annehmen, daß der Kaiser Paris vor Abschluß der orientalischen Frage verlassen werde. Etwas Bestimmtes über die Lösung dieser Angelegenheit aber dürfen wir vor Ende des Monats schwerlich erwarten. Die osmanische Gesandtschaft hat Herrn Lamarche, Redakteur des Siècle, welcher sich in seinem Blatte entschlossen für die Widerstands-Politik im Orient ausgesprochen hatte, den Nischan-Orden angeboten. Herr Lamarche schlug diese Ehre jedoch aus.

— Die beiden Rundschreiben des Herrn Drouin de l'Huys sind von Herrn Thouvenel, Direktor im Ministerium des Aeußeren, redigirt worden. Herr Thouvenel steht in großem Ansehen beim Kaiser und arbeitet oft mit demselben zusammen. Mit dem letzteren Rundschreiben soll der Kaiser besonders zufrieden gewesen sein. Er schrieb auf dasselbe, nachdem er es durchgelesen: **Pleinement satisfait.** Dieses Aktenstück, obgleich es ziemlich energisch abgefaßt ist, hat doch die friedlichsten Erwartungen hervorgerufen. Wie sicher man hier auf den Frieden rechnet, beweist die Börse. Alle Course gingen reißend in die Höhe; seit letztem Samstag stieg die 3procentige um 1 Fr. 20 Cent.

— Das Siècle spricht heute von einem Ultimatum, das Frankreich und England nach Petersburg geschickt haben. Es sagt: „Die Regierungen Frankreichs und Englands haben das russische Dokument auf die nämliche Weise beurtheilt und haben dessen Form und Inhalt zurückgewiesen. Von Paris und London nach Petersburg abgegangenen Depeschen enthalten, wie man uns versichert, folgende Erklärung: England und Frankreich nehmen die von ihnen gemachten Vorschläge nicht zurück; diese beiden Mächte erklären aber, daß jede Beilegung der Streitigkeiten nur dann ihre Wirkung haben, nachdem die Russen sich über den Pruth zurückgezogen haben. Den Flotten Frankreichs und Englands wird es frei stehen, in der Bai von Besica zu bleiben, und so lange, als es ihnen beliebt, da diese Bai sich außerhalb der türkischen Grenzen befindet."

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Endlich ist die Regierung doch zur Einsicht gekommen, daß der Escorial ohne Bewohner seinem Untergange entgegen geht. Die Königin verweilte dort bei ihrer Uebersiedelung nach La Granja zwei Tage und hatte Gelegenheit, die Baufälligkeit dieses Wunderwerkes in Augenschein zu nehmen. Unter Murillo hatte man schon den Entschluß gefaßt, den Orden der Hieronymiten dort wieder einzuführen; die Sache blieb aber liegen, wie das in Spanien bei einem Ministerwechsel gewöhnlich der Fall ist. Isabella hat nun den Escorial in ihren besonderen Schutz genommen und einen Aufruf an alle Ex-Conventualen des Hieronymiten-Ordens ergehen lassen, dieses Prachtkloster wieder zu beziehen; sie selbst will die Gelder vorschießen, die zum Ankauf der Mobilien und sonstigen Hausgeräthes nöthig sind. Seit der Aufhebung der Klöster im Jahre 1835 ist am Escorial nichts geschehen, und seit dieser Zeit hat das Gebäude so gelitten, daß die Reparatur-Kosten auf sechs Millionen Realen veranschlagt sind. — Der preußische General-Consul für Spanien, Hr. v. Minutoli, dieser für die Interessen seines Landes so thätige Mann, ist nach Melilla hinüber gefahren und hat sich von dort nach den chifarischen Inseln begeben, um an Ort und Stelle genaue Kenntnisse der Buchten und Klippen zu nehmen, in und hinter welche die Seeräuber vom Rif, die zum Stamme der Beni Buglafer gehören, sich zurückziehen, wenn sie ein Schiff gekapert haben. Das letzte Schiff, dessen diese Räuber sich bemächtigt hatten, war eine preußische Handelsbrigg. Das stolze England hat bisher ruhig zugesehen, wie die besagten Räuber drei seiner Handelsschiffe geraubt und die Mannschaften in die Sclaverei abgeführt haben. — Allgemein bedauert man in Spanien den Abgang des für Chili ernannten preußischen Consuls Hrn. Friedrich v. Gülich. An diesem äußerst thätigen Manne verlieren die Spanien bereisenden Deutschen eine große Stütze. — Hr. Mogano wird wieder aus dm Ministerium austreten und dem Hrn. Collantes das Portefeuille del Fomento (der öffentlichen Bauten) überlassen; ein Zwist mit Hrn. Lersundy wegen der Eisenbahn-Angelegenheit hat ihn zu diesem Schritte veranlaßt.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Das Raisonnement der hiesigen Wochenblätter über die Stellung Englands zur orientalischen Frage — in diesem Punkte sind sie so ziemlich Eines Sinnes, wenn gleich das Kleid, in welches sich der Gedanke hüllt, je nach dem Tone des Blattes ein verschiedenes ist — läuft der Hauptsache nach ungefähr auf Folgendes hinaus. Man dürfe, sagt die Wochenpresse, die Türkei nicht fallen lassen; man müsse in die Dardanellen einsegeln, wenn die zu erwartende Antwort aus Petersburg nicht vollkommend befriedigend laute, man müsse im strengsten Einvernehmen mit Frankreich handeln; und wenn das Ministerium Aberdeen nach allem, was geschehen sei, noch immer bei seiner Zögerungs-Politik stehen bleibe und Rußland durch auffallenden Mangel an Entschlossenheit alle Vortheile der Situation in die Hände spiele, dann — — sei Englands Flagge geschändet, und sein Einfluß für lange Zeit, vielleicht für immer, vernichtet. Unter so bewandten Verhältnissen verdient seines Ausnahme-Charakters wegen eine besondere Erwähnung der gestern zum ersten Male ausgegebene Eastern Star, welcher gegen Rußland und die Türkei zu gleicher Zeit auftritt, für die Verjagung der Muselmänner nach Asien und die Gründung eines neuen christlichen byzantinischen Reiches mit Hülfe aller europäischen Mächte schwärmt. Das Blatt ist von einigen hiesigen griechischen Handlungshäusern gegründet, wird von griechischem Gelde erhalten und, nach der ersten Nummer zu schließen, von griechischen Handlungsdienern geschrieben.

Die Sunday Times erwähnt ein gestern in den Clubs stark verbreitetes Gerücht, daß in Folge des Zwiespalts über die orientalische Verwickelung wichtige Veränderungen im Kabinet bevorstehen. Lord Clarendon und Lord Palmerston sollen die Plätze tauschen, jener das Innere und dieser das Aeußere übernehmen, und selbst Lord Aberdeen, der bei Bildung des gegenwärtigen Kabinets Lord Palmerstons Verwendung im auswärtigen Amte mit aller Macht hintertrieben hatte, soll seine Bedenken jetzt aufgegeben haben. Dieses Gerücht erhält sich nun schon ziemlich lange, und die Bestätigung desselben durch das genannte Blatt ist für seine Richtigkeit kein genügender Beweis.

— Die Schlägereien zwischen Irländern und Italienern in der Umgebung von Baldwin's Gardens haben sich gestern Nachts erneuert. Die Irländer waren die Angreifenden. Vier derselben wurden verhaftet. Die Constabler hatten harte Arbeit, ehe es ihnen gelang, die Ruhestörer zu überwältigen, welche sich in einem Hause verschanzt hatten und sich mit Hülfe von Wurfgeschossen und siedendem Wasser hartnäckig vertheidigten.

Türkei.

Pera, 8. Juli. Wer die zerrütteten Finanzverhältnisse der Türkei kennt und es noch nicht vergessen hat, daß zur Führung des Krieges mit Montenegro der Haradsch (Kopfsteuer) auf drei Jahre im Voraus erhoben werden mußte, daß zur Garantie des Kapitals der noch immer nicht ins Leben getretenen Bank die Tribute der schönsten Provinzen verpfändet werden mußten, der fragt sich: Woher nimmt die Regierung jetzt das Geld zu den Rüstungen? Es gehen darüber die verschiedensten Gerüchte um, unter welchen diejenigen, daß man die Kirchengüter (Vakuf's), welche sehr reich dotirt sind, oder daß man eine der größeren Inseln des Archipels verpfändet, wobei England den **pawnbroker** gespielt habe (?), den meisten Glauben im Publikum finden. Dem sei nun, wie ihm wolle, so ehrenhaft auch die Rolle der Türkei ist, welche sie dem länder- und ränkesüchtigen Rußland gegenüber spielt, so kann doch die gegenwärtige Verwicklung, sei ihr Ausgang ein noch so friedlicher, nur mit schweren Verlusten des schon so erschöpften Landes endigen. Man stellt die Land- und Seemacht auf den Kriegsfuß, restaurirt die in Ruinen zerfallenen Festungen, kauft Provisionen aller Art, reißt den Redif zur Zeit der Aernte vom Vaterhaus, vertagt die Eröffnung der Bank, gibt die wenigen Wegebauten noch auf, stellt alle öffentlichen Arbeiten ein, der Werth des Goldes steigt ins Ungeheure, des verzinslichen Papiergeldes wird immer mehr, statt, wie versprochen, weniger, und der Handel wird ruinirt. — Herrn v. Bruck erregten die Hiobsposten aus Smyrna dergestalt, daß er einige Tage seine Zimmer nicht verließ. — Herr Marsh, der amerikanische Gesandte ist vorgestern hier eingetroffen. (K. Z.)

— Aus der Besica-Bai wird vom 5. Juli (über Malta) geschrieben, daß der Sanspareil, der am 3ten ankam, neben den französischen Schrauben-Liniendampfern Napoleon und Charlemagne eine armselige Figur machte. Vice-Admiral Dundas stand in fortwährender Kommunikation mit dem britischen Konsul an den Dardanellen, durch den die Depeschen von Lord Stratford ankommen. Der englische und französische Admiral haben häufige Konferenzen mit einander; allein obwohl ein gutes Einvernehmen zwischen den Offizieren der beiden Flotten herrscht, kommen sie doch selten in persönliche Berührung. Der britische Ober-Kommandant scheint dies vielmehr erschweren zu wollen, und nicht weniger als fünf jüngere Offiziere eines der britischen Linienschiffe erhielten ein Verbot, bis auf Weiteres ans Land zu gehen, weil sie sich erlaubt hatten, in einem Privatboote hinauszurudern, um das französische Geschwader ankern zu sehen. Die französische Flotte ist in doppelter Linie, kreisförmig um die britischen Schiffe aufgestellt; die letzteren liegen am einfachen Anker in Schlachtordnung. Beide stellen häufig Artillerie-Uebungen an.

Amerika.

Hayti, 18. Mai. Nachrichten aus Port-au-Prince melden die Ankunft von Mgr. Vincento Spaccapietro, Bischof von Arcadopolis und apostolischen Delegaten des Papstes Pius IX., bei Kaiser (Soulouque) Faustin I. In der vom Kaiser dem Delegaten ertheilten Audienz versicherte letzterer, daß seine Mission rein geistlicher Natur sei, folglich mit der Politik nichts zu schaffen habe, und schloß mit den Worten: „Sire, als Diener Gottes, sehe ich mit Befriedigung in ihnen den Konstantin Ihres Volks und die Geschichte wird Sie den Napoleon der Antillen nennen, als deren Königin Ihr Reich von jeher betrachtet worden ist."

Telegraphische Depeschen.

Neapel, 11. Juli. Die Regierung hat die Ausfuhr von Weizen, Gerste und Hafer verboten. (Tel. C.-B.)

Paris, Dienstag, 19. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Der Kaiserliche Hof wird sich am 29sten d. M. nach den Pyrenäen begeben. (Tel. C.-B.)

London, Montag, 18. Juli, Abends. Graf Clarendon erklärt im Oberhause, daß sich in sehr wenigen Tagen ergeben werde, ob die Unterhandlungen mit Rußland von Erfolg sind, er werde sodann jede Auskunft ertheilen. Er habe darüber keine Mittheilung, daß der Commandeur in den Donau-Provinzen auch die Civil-Verwaltung daselbst usurpirt habe.

London, Dienstag, 19. Juli. Die Königin ist gleichfalls an den Masern erkrankt, anscheinend gefahrlos. — Gladstone's Erbsteuer-Bill wurde definitiv mit großer Majorität angenommen. (Tel. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin 21. Juli. Gestern Abend traf mit dem letzten Eisenbahnzuge Se. Königl. Hoh. Prinz Adalbert hier ein und nahm sein Absteige-Quartier im „Hotel de Petersbourg". Derselbe wird heute und morgen das 2te Artillerie-Regiment inspiziren.

— In der gestern stattgehabten General-Versammlung der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft kam es, wie die O.-Z. berichtet, zur längeren Debatte über die vom Staate ausgeführte Verlegung dieser Bahn nach Bromberg, nachdem dieselbe mit der Direktion der Ostbahn vereint worden. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths theilte mit, daß wegen dieser Verlegung, welche ohne Beirath desselben stattgehabt, von demselben Eingaben bei dem Herrn Handelsminister und bei Sr. Maj. dem Könige gemacht seien, welche jedoch ohne den erwünschten Erfolg geblieben wären. Auf Antrag eines Mitgliedes der Versammlung beschloß dieselbe, nicht im Wege des Prozesses gegen den Staat vorzugehen, sondern durch einen im Protokoll niedergelegten Protest ihre Rechte zu wahren.

— Die preußische Marine wird, der neuesten Rang- und Quartier-Liste für 1853 zufolge, durch eine besondere Abtheilung für die Marine-Angelegenheiten vertreten, deren Chef der Oberst Bogun v. Wangenheim ist; in derselben arbeiten ferner der Oberst-Lieutenant Gärtner und der Major Geppert. Beigeordnet ist der Lieutenant zur See, Rogge. Bei der Intendantur des 3ten Armeekorps ist provisorisch eine neue Geschäftsabtheilung für Marine-Angelegenheiten gebildet, welche der Intendantur-Rath Sulzer führt. Unter dem Oberbefehlshaber General-Lieutenant Prinz Adalbert stehen: Kommodore Schröder, Kapitain zur See Donner, 3 Korvetten-Kapitains, 4 Lieutenants zur See erster Klasse, 24 Lieutenants zur See zweiter Klasse (Rang eines Premier-Lieutenants), 1 Auxiliar-Offizier, 15 See-Kadetten erster Kl. und 13 beurlaubte See-Offiziere. Das See-Bataillon in Swinemünde wird vom Major Burchardt kommandirt, unter diesem 2 Hauptleute, 3 Premier-, 4 Sekonde-Lieutenants und 2 Offiziere **à la Suite.** Außerdem giebt es 4 Marine-Aerzte, 2 Zeughauptleute, 12 Zahlmeister und Unterzahlmeister, 1 Marine-Auditeur und 1 Schiffs-Prediger (Haack).

— Am 18. d. fiel ein Kahnschiffer beim Absetzen seines Kahnes in die Oder und ertrank.

— In vergangener Nacht um 1 Uhr brach auf der eine Meile von hier belegenen Mühle des Rittergutes Brunn Feuer aus, wodurch sowohl diese wie die dabei befindliche Bäckerei in Asche gelegt wurde.

— Die Königl. Telegraphen-Direktion macht Folgendes bekannt: „Nachdem die Berlin-Braunsberger elektro-magnetische Telegraphenlinie bis Königsberg i. Pr. fortgeführt worden ist, wird die Telegraphen-Station an letzterem Orte mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel ꝛc. vom 20. d. Mts. ab dem Publikum zur Benutzung übergeben. Die Bedingungen, unter welchen Privat-Depeschen angenommen und befördert werden, finden sich in dem Reglement für den telegraphischen Verkehr vom 17. Februar v. J."

— Polizei-Bericht vom 18. Juli. Am 15. d. M. Abends versuchte ein Dienstmädchen ihrem Leben im Wasser ein Ende zu machen, wurde indessen an der Ausführung verhindert und zur Dienstherrschaft zurückgeführt. — Entwendet sind: 1) von einem Hofe in der Pelzerstr. zwei fichtene Bretter; der Thäter ist ermittelt; 2) aus einem Hause in derselben Straße ein Wasserachtel; der Dieb ist ergriffen. — Verhaftet sind am 16. und 17. d.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Erregung von Straßenauflauf 1, wegen Obdachslosigkeit 2, wegen Kuppelei 1, wegen gewerbsmäßigen Betriebes der Unzucht 1, wegen Umhertreibens 10 Personen.

Provinzielles.

Stralsund, 19. Juli. Die vor wenigen Tagen ertheilte Conzession für die Anlage einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Neuvorpommern und Berlin über Strelitz, hat hier, wie es zu erwarten war, eine große Befriedigung bei allen denjenigen hervorgerufen, welche seit Jahren sich für die Sache interessiren und ihre Zeit manchen zum Theil mühevollen Arbeiten gewidmet haben. Die Beschaffung der nöthigen Geldmittel wird allerdings nicht ohne Schwierigkeiten sein, aber die schon längst gemachten speziellen Vorarbeiten haben zu dem höchst günstigen Resultat geführt, daß die Anlage der Bahn mit sehr geringen Mitteln im Verhältniß zu anderen Bahnen geschehen kann, da das Terrain, wie schon ein Blick auf die Karte lehrt, außerordentlich günstig ist. Kein einziger Strom von Bedeutung durchschneidet die etwa 28 Meilen lange Bahnlinie, und mit Ausnahme der etwas wellenförmigen sechs Meilen langen Strecke durch Mecklenburg-Strelitz sind fast gar keine bedeutenden Bodenerhebungen vorhanden. Es ist also vorauszusehen, daß Ueberschreitungen des Anschlags in großem Maßstabe gewiß nicht vorkommen werden. (Die „Stralf. Ztg." vom 20. meldet gleichfalls, „daß die von einem Hohen Ministerium ertheilte Concession zur direkten Eisenbahn von Stralsund über Strelitz nach Berlin bereits hier eingetroffen ist." Die Concession Seitens der mecklenburgischen Regierung ist bereits vor längerer Zeit ertheilt.) (Ostsee-Ztg.)

— Aus Putbus meldet das C.-B., daß Se. Durchl. Fürst Malte von Putbus seit längerer Zeit erheblich leidet und sich wahrscheinlich außer Stande sehen wird, während des Aufenthalts Sr. Maj. des Königs im Seebade zu Putbus den Wirth zu machen. In den letzten Tagen sind die Tochter des Fürsten, Gräfin v. Wylich und Lottum, und der Bruder desselben, Graf v. Putbus, daselbst eingetroffen und werden während der Anwesenheit des Königs dort verweilen.

— Durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Mai ist der von den Communal-Ständen von Neu-Vorpommern und Rügen beschlossene Bau einer Chaussee von Grimmen, Regierungsbezirk Stralsund, über Triebsees bis an die Landesgrenze nach dem Mecklenburger Paß, und von Garz nach Putbus auf Rügen genehmigt.

— Vom 1. August c. ab wird die Reitpost zwischen Colberg und Cörlin aufgehoben. — Die um 11½ Uhr Nachts gegenwärtig abgehende tägliche Personenpost von Colberg nach Plathe wird von demselben Tage ab um 4 Uhr Nachmittags abgehen, zum Anschluß an die Schnellpost nach Stettin (1 Uhr 20 M. früh), und nach Ankunft der Schnellpost aus Stettin (12 Uhr 55 M. früh,) von Plathe nach Colberg um 1 Uhr 30 Min. früh abgehen und hier 9 Uhr 25 M. Vormittags ankommen.

Vermischtes.

Heilsberg, 13. Juli. Die Mission der Jesuiten hat mit dem 10ten d. Mts. ihr Ende erreicht mit der Errichtung des Missionskreuzes, welche Feierlichkeit unter dem Zusammenfluß einer ungeheuren Menschenmenge (man spricht von 16,000) am Nachmittage desselben Tages statt fand. Die drei Missionaire sind bereits am Montag nach 8 Uhr Morgens per Extrapost nach Dom Frauenburg abgefahren, von wo sie, nach einer 14tägigen Ruhe, abgehen sollen, um ihre zweite diesjährige Mission im Ermelande den 24. d. M. in Rössel zu beginnen. — An dem früher erwähnten Mäßigkeitsvereine sollen sich bis jetzt circa 1400 Personen, wovon etwa Zweidrittel dem weiblichen Geschlechte angehören, betheiligt haben.

Danzig, 13. Juli. Ein Beamter in Neufähr hat dieser Tage in einem Augenblick drei hoffnungsvolle Kinder durch den Tod verloren. Die beiden 6- bis 8jährigen Töchter spielten an der Weichsel, netzten sich die Füße und traten zu weit hin; der 12jährige Sohn sah ihre Gefahr und stürzte sich nach, um die Schwestern zu retten. Doch gelang es ihm nicht; alle drei wurden ein Opfer der Fluthen und erst nach wenigen Stunden als Leichen ans Land gezogen.

Posen, 17. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am 11. eine Verhandlung statt, die, an sich schon von juristischem Interesse, auch ein allgemeines Interesse in Anspruch nahm, namentlich dadurch, daß ihr Resultat ein Todesurtheil war. Das der Anklage zum Grunde liegende Sachverhältniß war folgendes: In einem Dorfe eines benachbarten Kreises brannte im vorigen Herbste ein Stall ab; als man am andern Morgen den Schutt wegräumte, fand man unter demselben eine weibliche Leiche, und zwar nicht blos durch die gewöhnlichen Brandverletzungen und die Folgen des durch den Brand herbeigeführten Erstickungstodes entstellt, sondern mit bedeutenden Verletzungen am Kopfe, die nur in Folge von Schlägen da sein konnten. Die Aerzte erklärten, der Tod der Person sei erst in Folge des Brandes erfolgt, nachdem sie durch die Kopfverletzungen vorher betäubt gewesen. Man erkannte in der Leiche ein Mädchen aus einem benachbarten Dorfe, und da sich natürlich die Frage aufwarf, weshalb und auf welche Weise sie in das andere Dorf und auf jenes Gehöft gekommen, so lenkte sich der Verdacht bald auf denjenigen, der gestern auf der Anklagebank saß. Dieser, ein Bruder des Eigenthümers jenes Gehöftes, auf welchem der Brand stattgefunden, und Knecht auf demselben, ein junger Mann von 23 Jahren, hatte mit der Ermordeten zusammen zwei Jahre lang auf dem Gehöfte seines Bruders gedient, mit derselben ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches Folgen gehabt hatte, zu denen auch ein Alimentenprozeß gehörte, in welchem die Josepha Nowak — so hieß die Ermordete — und der Vormund ihres unehelichen Kindes mit ihm, dem Martin Kaczmarek, und seinem Vormunde stand. Wenige Tage nach jenem Brande stand Termin an, in welchem die Josepha Nowak einen ihr auferlegten Erfüllungseid leisten sollte. Mutter und Schwester der Ermordeten sagten aus, Kaczmarek hätte der Josepha Nowak an jenem Tage gesagt, sie solle Abends zu ihm kommen, er wolle sich mit ihr abfinden. Dazu kam, daß man bei der Leiche ein Stück Zeug fand, welches von einer Jacke des Martin Kaczmarek herrührte, und daß das Hemde desselben am Morgen nach jenem Brande mit Blut befleckt gewesen war. Daß hier ein Verbrechen begangen worden, war wohl klar; es blieb nur zweifelhaft, ob der Mörder das Mädchen todt geglaubt und durch den Brand nur die Spuren des Verbrechens hatte vernichten wollen, oder ob er sie, nachdem sie an den Kopfverletzungen noch nicht gestorben, durch den Brand hatte tödten wollen. Die Volksstimme aber bezeichnete laut genug weniger den Angeklagten, als dessen Vormund, einen in schlechtem Ruf stehenden Wirth jenes Dorfes, als den Mörder. Die Geschwornen hatten zu entscheiden, ob sie dieser Stimme folgen oder den Indizienbeweis gegen den Angeklagten für geführt erachten wollten. Der Oberstaatsanwalt Seger plaidirte selbst, und auch die Vertheidigung wurde in gleich ausgezeichneter Weise geführt. Zwei Fragen wurden den Geschwornen vorgelegt, die eine auf vorsätzliche Brandstiftung, bei welcher ein Mensch den Tod gefunden, die andere auf Mord eines Menschen lautend. Die erste Frage wurde in allen ihren einzelnen Theilen mit mehr als sieben Stimmen bejaht; der Oberstaatsanwalt beantragte nach dem Gesetze die Todesstrafe und der Gerichtshof sprach das Todesurtheil aus. Der Angeklagte verlor hier die Fassung, welche er während der ganzen Verhandlung bewahrt hatte, und als er wieder ins Gefängniß abgeführt wurde, weinte er laut und betheuerte, er sei unschuldig. (K.H.Z.)

— Bei der am 10. Juli in Zerkow stattgehabten Prozession war auf der Treppe vor dem Hause des dasigen Kaufmanns Bentkowski ein Altar errichtet, dessen Verzierung unter andern auch aus einem in Oel gemalten Muttergottesbilde bestand, welches, der brennenden Mittagssonne ausgesetzt, zu schwitzen schien. Sogleich verbreitete sich unter der Menge der Andächtigen das Gerücht: „Die Mutter Gottes weine!" was nun, als ein böses Omen gedeutet, allgemeine, laute Klage und die tiefste Trauer bei den Versammelten erzeugte. Nur dem Probste Lukaszewicz gebührt das Verdienst, das arme, unwissende Volk durch Belehrung und Erklärung dieser ganz natürlichen Erscheinung von seinem Irrthume zu überzeugen. (Pos. Z.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	334,38'''	334,74'''	335 36'''
Thermometer nach Réaumur.	20	+ 12,3°	+ 13,11°	+ 11,2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bergen, 7. Juli. Juditha, Gabrielsen von Stettin.
Bremerhaven, 18. Juli. Anna Margaretha, Jmken, nach Stettin.
Christiania, 13. Juli. Maria, Meesen, von Swinemünde.
Grangemouth, 16. Juli. Vulkan, Stephan, nach Stettin.
Hartlepool, 16. Juli. Minna, — nach Swinemünde. Maria, Maskow, do. Christoph, Lemke, do.
Havre, 16. Juli. Laborieux, Buillot, von Stettin.
Liverpool, 16. Juli. Emilie, Spiegelberg, ladet nach Stettin und Danzig.
Memel, 17. Juli. 5 Gebrüder, Schmidt, von Stettin. Mentor, Parow, von Swinemünde. Nestor, White, do.
Middlesbro', 19. Juli. Jsabella, Simpson, nach Swinemünde.
Newcastle, 16. Juli. St. Catharine, Kilvington, nach Stettin.
Pillau, 17. Juni. Sophie, Kruse, von Stettin. 2 Gebröder, Schütt, do.
Shields, 16. Juli. New Quay, —, noch Swinemünde. Naoms, Bird, nach Stettin.
Sonderburg, 15. Juli. Peter, Sörensen, von Stettin.
Stockton, 16. Juli. Albion, Robert, von Stettin.
Sunderland, 16. Juli. Ebeona, Bonne, nach Swinemünde. 17. Martha, — nach Stettin.
Blie, 15. Juli. Alida Schuringa, Kuipers, nach Stettin.
Swinemünde, 19. Juli. Vollmond, Blandow, von Königsberg. 20. Ocean, Burnicle, von Sunderland. Resolution, Potts von Blyth. Minodora, Hugh, von Hertlipool. Nordstern, Rathke, von Copenhagen. Friedrich, Reintrock, von Middlesbro. Salamander, (Kr. Dpf.) von Stralsund. Anna, Martens, von Colberg. Phönix, Grung, von Bergen. Eugen, Brandt, von Sunderland. Doris, Kröger, von Blankenese.

In See gegangen:

19. Hunther, Smith, nach Riga, mit Ballast.
Herkules, Matz, nach Shoreham mit Holz.
Stadt Cammin, Pust nach Dundee, do.
Ariel, Jensen, nach Bridport, mit Weizen.
Johann Heinrich, Kunow, nach London mit Holz.
Elisabeth, Wichards, nach Belfast mit Weizen.
Pr. A. v. Radziwil, Robloff, nach Königsberg mit Gütern.
Christine, Labahn, nach Boulogne mit Weizen.
Gotthilf, Lange, nach Jersey mit Holz.
Aeolus, Gutzmann, nach Hull mit Weizen.
Otto & Herrmann, Albrecht, nach England do.
Navigator, Schlör, nach Sunderland mit Holz.
Friederike, Wolff, nach Danzig mit Gütern.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin 20. Juli. Wetter regnig.

Weizen sehr fest und verschiedene Ladungen schwimmend pr. Connoissement zu Preisen von 72½ a 75 Thlr. pr. 89.9 pfd. nach Qualität gehandelt, 70 W. 89pfd. Maßersatz 72½ Thlr. loco bez., 89.90pfd. pr. Juli 74 Thlr. bez. u. 89.90pfd. pr. Juli zu 74 Thlr. regulirt.

Roggen stille, loco 85pfd. 55 Thlr., 86pfd. 55 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 55 Thlr. Gd., pr. Juli-August 53½ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 51 Thlr. bez., 51½ Thlr. Br., pr. Oktober-Nov. 50 Thlr.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
68 — 72.	56 — 58.	38 — 39.	30 — 33.	58 — 60.

Rübsen 68 a 70 Thlr. bez.

Rüböl, schwach behauptet, loco 10⅜ Thlr. Br., 10 7/12 Thlr. Gd., pr. Juli-August do., pr. August-September 10⅓ Thlr. bez., pr. September-Oktober 10⅚ Thlr. Br., pr. Oktober-November 10⅚ Thlr. Br., pr. November-Dezember 11 Thlr. Br., 10 11/12 Thlr. bez.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 13¼ % bez., pr. Juli 13⅛ % bez., pr. Juli-August 13⅛ % bez. und Br., pr. Septembr-Oktober 14¼ % Br., 15 % Gd.

Zink pr. Juli 6⅔ Thlr. Br.

(Oberbaum.) Am 19. Juli sind stromwärts eingekommen: 493 W. Weizen 20 W. Erbsen.

(Unterbaum.) Am 19. Juli sind küstenwärts eingekommen: 108 W. Weizen. 39 W. Roggen. 20 W. Rübsen.

Berlin, 20. Juli. Roggen, pr. Juli 56½ a 57 Thlr. verk., pr. Juli-August 54¾ a 55 Thlr. bez., pr. September-Oktober 52 a 52½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 10¾ Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10⅚ a 10⅞ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 27¾ Thlr. bez., pr. Juli-August 27¼ a ½ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 24¾ Thlr. Gd., 25 Thlr. bez.

Breslau, 20 Juli. Weizen, weißer 78—84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60—64, Gerste 40—45, Hafer 30 33 Sgr.

Stettin, 20. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 1/6	152 1/6	—
	2 Mt.	—	—	150¾
Amsterdam	kurz	142 3/4	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 21	6 21	—
	3 Mt.	6 19½	—	—
Paris	3 Mt.	79 5/6	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101 3/4	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103 3/4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	101 3/4	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		596	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	95	94	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	123½	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		114	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 20. Juli.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	102 1/8	—	
do. v. 52	4½	102 7/8	—	
St.-Schldsch.	3½	93 1/8	92 5/8	
Prsch. v. Seeh.	—	—	142½	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	101½	
do. do.	3½	—	91¾	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99 5/8	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99¾	99¼	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	97 7/8	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96¾	96¼	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	100½	-	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	100 5/8	—	
Rentenbriefe: Preuß.	4	100½	—	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	—	99¾	
Rentenbriefe: Sächsische	4	100 5/8	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	100 5/8	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	110¾	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11½	10¾	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	—	—	112½
R. Engl. Anl.	4½	116¼	—	a¾
do. v. Rothsch	5	101½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	97½	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	90	
- p. Cert L. A.	5	99	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln n. Pfdbr.	4	96½	—	
- Part. 500 fl	4	92¼	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63 1/8	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38	37	
N. Bad. 35 fl.	—	23 1/8	—	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	94¼ B.
Berg.-Märkische		76¼a77 bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.		134½ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110½ bz.
do. Prioritäts-	4½	102¼ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	-	95 G.
do. Prioritäts-	4	99¾ G.
do. do.	4½	101¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	101 1/8 B.
Berlin-Stettiner	—	152½a53 bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	124a½ bz.
Cöln-Mindener	3½	121¼a22 bz.
do. Prioritäts-	4½	102½ B.
do. do. II. Em.	5	101½a¼ bz.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk	4	100½ B.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do.	4½	100½ B.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	100 5/8 B.
do. IV. Ser.	5	101½ G.
do. Zweigbahn	—	64 bz.
Oberschl. Litt. A.	—	223a24 bz.
do. Litt. B.	3½	182¾ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	83¼a¾ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	94 G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94 G.
Thüringer.	—	111 1/8 G.
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	214a½ bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	82¼ G.
Amsterd. Rotterd.	4	80 B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	48¾a49¼ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	56¼a57¼ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer Benachrichtigung der Königlichen Kommandantur wird die Passage durch das Berliner Thor für Fuhrwerk und Reiter vom 25sten d. Mts. ab und so lange die Pflasterung der Straße währt, gesperrt sein, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, unter dem Bemerken, daß die Passage in dieser Zeit durch das Neue, resp. durch das Königs-Thor erfolgen muß.

Stettin, den 18ten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
Freiherr von Schlotheim.

Bekanntmachung.

Da besonders die ärmere Volksklasse durch die Theuerung einzelner Lebensmittel veranlaßt wird, bei der Wahl und Zubereitung dessen, was ihr zur Nahrung dienen soll, die Rücksicht auf das Gesundheitswohl oft hintenan zu setzen, und daher besonders bei dem gegenwärtigen Heranwachsen einzelner Garten- und Feldfrüchte zu besorgen steht, daß dieselben durch unzeitigen Genuß eine Veranlassung zu Krankheiten und selbst verheerenden Seuchen werden möchte, so sieht sich die Polizei-Direktion veranlaßt, das Publikum dringend zur Vorsicht in dieser Hinsicht aufzufordern. Da Baumfrüchte und Kartoffeln, ehe sie ihren gehörigen Grad von Reife und Genießbarkeit erhalten haben, nicht zum Verkaufe feilgeboten werden dürfen, auch derjenige, welcher verdorbene oder der Gesundheit nachtheilige Nahrungsmittel rc. wissentlich verkauft, außer der Konfiskation dieser Gegenstände nachdrückliche Strafen, event. Verlust der Gewerbeberechtigung verwirkt hat, so wird auch das handeltreibende Publikum vor dem Zumarktbringen dergleichen schädlicher Nahrungsmittel hierdurch gewarnt.

Stettin, den 19ten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
Freiherr von Schlotheim.

Aufforderung.

Nach §. 13 der hiesigen Polizei-Ordnung ist die Reinigung der Rinnsteine und Kanäle in der Regel wöchentlich zweimal, des Mittwochs und Sonnabends, zu bewirken; außerdem soll dieselbe so oft geschehen, als es für erforderlich erachtet wird.

Jn Erwägung, daß bei der heißen Witterung die üble Ausdünstung der Rinnsteine und Kanäle einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Einwohner auszuüben vermag, ergeht an alle diejenigen, denen die Reinigung derselben obliegt, hiermit die Aufforderung, es für die Dauer der heißen Witterung bei der zweimaligen wöchentlichen Reinigung nicht bewenden, sondern dieselben außerdem noch so oft, als es die Verhütung übler Ausdünstung erforderlich macht, reinigen zu lassen.

Gleichzeitig wird der §. 16 der Polizei-Ordnung in Erinnerung gebracht, wonach in die Rinnsteine keinerlei Abgänge hinein gebracht werden dürfen, welche einen üblen Geruch mit sich führen.

Stettin, den 19ten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
Freiherr von Schlotheim.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.